

Daheim Abschied nehmen

Der Mobile Palliativdienst Emmental-Oberaargau unterstützt schwer kranke Menschen in ihrer letzten Lebensphase und ermöglicht so den Betroffenen und ihren Angehörigen, die verbleibende Zeit in vertrauter Umgebung zu verbringen.

TEXT YOLANDA BUERDEL BILD ZVG

Für die Mitarbeitenden des Mobilen Palliativdienstes Emmental-Oberaargau (mpdEO) ist der Tod ein ständiger Begleiter im Arbeitsalltag. Manchmal stehen sie ihren Klientinnen und Klienten über mehrere Monate zur Seite, manchmal nur noch für wenige Tage. «Wir können nicht verhindern, dass die Menschen, die wir betreuen, sterben müssen», sagt Birgit Nägeli, Leiterin des mpdEO, und fügt nach einer kurzen Pause an: «Aber wir können sie auf ihrem letzten Weg unterstützen und vieles für sie verbessern, was sehr erfüllend sein kann.» Die Unterstützung gilt dabei nicht nur den Betroffenen, sondern auch deren Angehörigen. Und auch für das Fachpersonal im Spital ist der Mobile Palliativdienst eine Entlastung, denn die Mitarbeitenden des mpdEO übernehmen dann, wenn eine Situation komplexer wird, der Koordinationsaufwand zunimmt und eine engmaschige Betreuung und Begleitung der Klientinnen und Klienten auch zu Hause wichtiger wird. «Das Ziel ist dann nicht mehr die Heilung, sondern die bestmögliche Lebensqualität», erklärt die Fachfrau.

Organisieren und koordinieren

Gerade hat Birgit Nägeli vom Tod eines Klienten erfahren, den das Team des mpdEO fast ein Jahr lang begleitet hatte. Solche Momente sind traurig – und gleichzeitig tröstlich. Denn es war möglich, den Wunsch des Mannes zu erfüllen: Er durfte zu Hause sterben. Der ältere Mann litt seit einigen Jahren an einer Krebserkrankung, die unter anderem

Metastasen in den Knochen gebildet hatte. Seine Schmerzen nahmen stetig zu, weshalb ihn sein Hausarzt an den mpdEO überwies. Abgesehen von den starken Schmerzen war seine Situation zu Beginn jedoch weitgehend stabil. «Es ging am Anfang in erster Linie darum, dass der Klient und seine Frau auch zu Hause eine verlässliche Ansprechperson hatten», erklärt Birgit Nägeli. Regelmässig besuchte jemand aus dem Team das Ehepaar, um ihnen beratend zur Seite zu stehen und zu schauen, was gebraucht wird.

«Ziel der Arbeit ist es, den Betroffenen und ihren Angehörigen zu ermöglichen, den letzten Lebensabschnitt möglichst selbstbestimmt und nach ihren individuellen Wünschen zu gestalten», so die mpdEO-Leiterin. Wenn es machbar ist, soll ein würdevolles Sterben in den eigenen vier Wänden ermöglicht werden. Dafür koordinieren und vernetzen die

«Wir können nicht verhindern, dass die Menschen, die wir betreuen, sterben müssen. Aber wir können sie auf ihrem letzten Weg unterstützen und vieles für sie verbessern, was sehr erfüllend sein kann.»

Birgit Nägeli, Leiterin des mpdEO

Mitarbeitenden des Mobilen Palliativdienstes unterschiedliche Fachpersonen und Unterstützungsangebote. «Wir organisieren beispielsweise Rundtischgespräche, um gemeinsam mit den Betroffenen und ihren Angehörigen die Möglichkeiten zu besprechen und so wichtige Entscheidungen für den letzten Lebensweg zu treffen», sagt Birgit Nägeli.

Wenn Fachpersonen und Freiwillige zusammenarbeiten

Das Team des mpdEO arbeitet eng mit den örtlichen SPITEX-Organisationen, mit Spitälern, Institutionen der Langzeitpflege, sozialmedizinischen Institutionen, Hausärztinnen und Hausärzten sowie Seelsorgerinnen und Seelsorgern zusammen. Der Mobile Palliativdienst versteht es als zentrale Aufgabe, ein tragfähiges Netzwerk aufzubauen: «Durch die enge Zusammenarbeit mit unseren externen Partnerinnen und Partnern schaffen wir die Grundlage für eine qualitativ hochstehende Versorgung von Menschen in einer palliativen Situation», erklärt Birgit Nägeli. Zusätzlich wird das Fachteam des mpdEO von engagierten Freiwilligen unterstützt. Sie übernehmen Aufgaben in der Begleitung von schwer kranken und sterbenden Menschen – als kostenloses Brückenangebot für Klientinnen und Klienten, die vom Mobilen Palliativdienst betreut werden. «Die Freiwilligen werden dort eingesetzt, wo Angehörige aufgrund von Erschöpfung, Zeitmangel oder belastenden Lebensumständen an ihre Grenzen stossen», sagt die Fachfrau.



Am Lebensende zu Hause sein

Die Freiwilligen entlasten das Umfeld ganz konkret, indem sie beispielsweise eine Nachtwache übernehmen – wie auch im Fall des verstorbenen Klienten. Seine Situation verschlechterte sich im Lauf des letzten Jahres zunehmend. Weil seine Schmerzen immer stärker wurden, musste er zweimal für einige Tage ins Spital, um die Schmerzmedikation neu einzustellen. Danach konnte er jeweils wieder nach Hause zurückkehren. Das Team des mpdEO besprach dann den im Spital erstellten Nachsorgeplan daheim mit dem Klienten und seiner Frau und die Umsetzung wurde nochmals erklärt. Dieser Plan hält unter anderem fest, was zu tun ist, wenn sich neue Symptome wie Übelkeit oder Erbrechen zeigen. Er beantwortet aber auch grundlegende Fragen: «Etwa, ob der Klient im Notfall künstlich beatmet werden möchte oder ob er ins Spital eingewiesen werden will, wenn sich sein Zustand verschlechtert», erklärt Birgit Nägeli.

Durch diese Betreuung und Begleitung durch die Mitarbeitenden des mpdEO konnte ein nahtloser Übergang vom Spital in die ambulante Betreuung ermöglicht werden. Im weiteren Verlauf der Erkrankung wurde auch die SPITEX in die Versorgung des Mannes eingebunden, insbesondere für die Grundpflege und die Medikamentenabgabe. «Die Mitarbeitenden der SPITEX standen mit

uns im ständigen Austausch, um rasch reagieren zu können, falls sich der Gesundheitszustand verändern würde», erklärt die Expertin. Gegen Ende seiner Lebenszeit benötigte der Klient eine kontinuierliche Schmerzlinderung. Dafür richteten die Mitarbeitenden des mpdEO eine Medikamentenpumpe ein. So konnte der Mann schliesslich zu Hause, in seiner vertrauten Umgebung sterben.

Auch nach dem Tod einer Patientin oder eines Patienten lässt der mpdEO die An-

gehörigen nicht allein. Einige Wochen nach einem Todesfall nimmt das Team jeweils nochmals Kontakt auf, um zu hören, wie es den Hinterbliebenen geht und um Rückmeldungen entgegenzunehmen. Bei Bedarf weisen die Mitarbeitenden des mpdEO auch auf Unterstützungsangebote hin wie Trauercafés oder psychologische Beratung. «Wir möchten Mut machen, diese Hilfen anzunehmen, gerade wenn die Belastung gross ist», betont Birgit Nägeli.

.....

Letzte Lebenszeit zu Hause verbringen

Der Mobile Palliativdienst Emmental-Oberaargau (mpdEO) ist seit dem 1. Januar 2023 als gemeinnützige Aktiengesellschaft organisiert. Diese besteht aus neun SPITEX-Organisationen der Region sowie der Spital Emmental AG und der Spital Region Oberaargau AG (SRO). Die Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion (GSI) des Kantons Bern ist Mitinitiantin des Projekts und trägt die Verantwortung für den Leistungsauftrag. Die Geschäftsstelle des mpdEO befindet sich in den Räumlichkeiten der **SPITEX Region Lueg** in Hasle-Rüegsau.



Mobiler Palliativdienst Emmental-Oberaargau
www.mpdeo.ch